

Auf demselben Photogramm, Fig. 3, sind die Papillen von oben zu sehen, so a. e. bei α , β , γ . Durch die gezackte, morgesternartige Form der Spitze der Papillen unterscheidet sich die neue Art stark von *Sericothrombium holosericeum* (L.); sie erinnert in dieser Beziehung an *S. mediterraneum* Berlese, indes ist die keulenförmige Spitze der Papillen hier — bei *S. mediterraneum* — eigenartig asymmetrisch gebildet, und außerdem ist der Haarkranz an der Basis der Papillen — bei *S. mediterraneum* — sehr schwach ausgebildet und oft fehlt er ganz, während der Haarkranz an der Papillenbasis bei der neuen Art besonders stark ist, wie in Fig. 4 gut zu sehen ist, a. e. bei ϵ , η , ϑ ; siehe auch Fig. 2, wo, wie hervorzuheben, nur einige Haare gezeichnet sind.

Die Vergrößerung in Fig. 4 und Fig. 5 ist 250 : 1; die Aufnahmen war Herr Prof. Max Wolff so gütig anzufertigen.

Die neue Art erlaube ich mir dem hervorragenden Milbenforscher Herrn Ludwig Kneissl zu Oberaltling zu widmen und bezeichne sie als *Sericothrombium Kneissli* m.

Nach der Berleseschen Bestimmungstabelle kommt *S. Kneissli* m., da der Vordertarsus mehr als dreimal länger als breit ist, in die Nähe von *S. holosericum* L. und *S. mediterraneum* Berl. (die Vordertarsen der letzten beiden Arten sind „circiter quadruplo longiores quam lati“) und in die Nähe von *S. scharlatinum* Berl., dessen Vordertarsen „vix triplo longiores quam lati“ sind.

Eberswalde, August 1915.

Nachschrift: Die Reproduktion der Mikrophotogramme (Fig. 3 u. Fig. 4 der Tafel) ist leider nicht gelungen. Die Autotypie — zumal bei Anwendung eines so groben Rasters — eignet sich nicht dazu, derartige Feinheiten wiederzugeben. — Die betroffenen Negative werden in der Sammlung des Zoolog. Laboratoriums der Kgl. Forstakademie aufbewahrt.

Kritische Bemerkungen und Beiträge zur Kenntnis der Adesmiinen des tropischen und südlichen Afrika.

(Col. Tenebrionidae.)

I.

Von

Dr. H. Kuntzen.

Die Literatur über die afrikanischen Adesmiinen findet sich im 1910 erschienenen Katalog von Junk-Schenkling (Col. Tenebrionidae, Verfasser: Gebien-Hamburg) so gut wie vollständig zusammengestellt. Seitdem ist über diese Tiere keinerlei Arbeit erschienen. Monographien der Gruppe stammen von Solier (1835),

Haag-Rutenberg (1875) und Allard (1885). Seit 1885 sind naturgemäß eine große Zahl neuer Formen beschrieben worden, die unterzubringen sind. B. M. bedeutet im folgenden „im Berliner Museum“.

Gattung *Alogenius* Gebien

Gebien führt drei Arten an. Nimmt man die Diagnose des *A. brevipes* Haag-Rutenberg (vom Ngamisee) etwas unter die Lupe, so erscheint es wohl trotz der Angabe über Länge und Breite als sicher, daß die Art auf ein großes ♂ Exemplar des auf der Seite vorher beschriebenen *A. cavifrons* Haag (Angola) begründet ist. Die in Damaraland auftretende Form ist rassenmäßig nicht unterschieden vom *A. cavifrons*. Peringuey (Denkschriften, Jena, XIII, 1908, p. 402, von Gebien nicht zitiert!) gibt dann *A. favosus* Er. von Okahandja (L. Schultze) an, der wie mich das betreffende Stück lehrt, aber *A. cavifrons* Haag ist. Er scheint dabei ganz übersehen zu haben, daß er diesen falschen *A. favosus* schon einmal als neue Art, und zwar als *Adesmia (Macropoda) damara* (1904) beschrieben hat. Er hätte diese Art sonst billigerweise wohl eingezogen. Es bleiben also übrig die beiden Formen: *A. favosus* Er. und *A. cavifrons* Haag, die kaum als wohlgetrennte Spezies, besser als stellvertretende Rassen einer Art betrachtet werden dürften. Die Unterscheidung ist schwierig; nach dem mir vorliegenden Material ist sie so vorzunehmen:

- 1" Hinterschenkel bis zur Flügeldeckenspitze reichend, die Gruben und die Grubenzwischenräume flach bzw. niedrig, der Abfall der Flügeldecken kaum senkrecht oder deutlich erheblich geringer. *A. favosus* Er.
- 1' Hinterschenkel kürzer, die Gruben und Grubenzwischenräume tiefer bzw. höher, der Abfall der Flügeldecken senkrecht oder sogar nach hinten übergewölbt. *A. cavifrons* Haag

A. favosus Er. ist bei Benguella von Großbendtnr gesammelt (wie alle von Erichson aus Angola beschriebenen Arten, cf. Arch. f. Naturg. I, 1843, p. 202), *A. cavifrons* Haag in Angola (nach Haag-Rutenberg, nähere Fundangabe fehlt!), am Ngamisee (*brevipes* Haag!), in Damaraland (nach Peringuey 1904, *Adesmia damara*), bei Okahandja (L. Schultze, nach Peringuey 1908). Im B. M.: Damara bis Ngamisee (Fleck, 1), wahrscheinlich bei Outjo (Langheld, 1), bei Okahandja (Casper, 2, L. Schultze, 12. II. 03, 1, Peringuey det.), Omaruru (Völkman, 1), Großnamaland (Rehbock, 1), Berseba bis Keetmanshoop (Rehbock, 1).

Gattung *Metriopus* Sol.

Gebien führt drei Arten an. *M. hottentotta* Dohrn (und nicht *M. hottentottus*, wie Gebien schreibt), ist *Adesmia (Macropoda) scrobipennis* Haag. Dohrns Angabe, daß seine Exemplare mit den drei, ebenso wie die Erichsonsche Type der *A. nassata*, bei Ben-

guella gesammelten, durch Chevrolat an das B. M. gekommenen Stücken übereinstimmen, ist sicher falsch. Die drei Benguella-Stücke stimmen völlig überein mit Erichsons Typus (ganz im Gegensatz zu Dohrns Angabe!). Hottentottisch ist aber nur die *Ad. scrobipennis*, nicht die *Ad. nassata*; die Beschreibung Dohrns, die sehr dürrtig ist, gibt nur an: regelmäßig gereihte Vertiefungen, die entschieden größer (er will sagen „tiefer“) als bei *Ad. nassata* Er. Typus sind; das paßt gerade auf *Ad. scrobipennis* Haag. Auf p. 180 oben sagt Dohrn (das Zitat ist bei Gebien fortgelassen!), daß ihm die aus „Amboland“ stammenden Tiere (dieselben, die er nachher als hottentottisch bezeichnet) von Haag-Rutenberg als *Ad. scrobipennis* Boh. bestimmt worden seien, die er nirgends gefunden hätte — aber Haag hatte diese Art, die den Inlitterisnamen *scrobipennis* von Boheman trug (wie Allard 1885, p. 195 angibt), schon 1875 beschrieben und C. A. Dohrn diese Beschreibung übersehen! Einigermaßen recht hat Dohrn, wenn er sagt: „Ich kann aber die als *scrobipennis* bezeichneten Exemplare für nichts anderes halten als für eine nur wenig größere Varietät des *nassatus*, den ich in angeblich typischen Stücken aus Angola besitze.“ Hätte sich einer der Tenebrioniden-Autoren oder -Spezialisten diese beiden Stellen bei Dohrn angesehen, so wäre die Dohrnsche Art nicht bei *Metriopus* stehen geblieben, wenn man nicht das Synonym sogar gemerkt hätte. *M. perforatus* Fairm. ist, wie die Beschreibung und ihr Vergleich mit den 4 mir vorliegenden Benguella-Stücken unmittelbar lehrt, nur ein Synonym zu *Ad. (Macropoda) nassata* Er. Fairmaire beschreibt sie ebenfalls von Benguella (D. D. Veth und P. J. van der Kellen). Es gibt demnach nur eine einzige wirkliche *Metriopus*-Art, den *M. hoffmanseggi* Sol. Solier gibt über seine Herkunft an: „Du cap de Bonne Espérance Collection de M. Dupont où elle figure comme étant la *Pimelia rugosa* Hoffm.“, (d. h. die Art, die in der Sammlung des Grafen Hoffmanssegg als *P. r.* bezeichnet war); „mais ce n'est ni la *rugosa* de Fabricius, ni celle d'Olivier.“ Graf Castelnau führt sie vom „Cap de bonne Espérance“ an, Allard ebenfalls dorthier. Im B. M. ist die Art in drei alten Stücken, die „Pr. b. Sp. (Lichtenstein)“ und als „*transemata* N. (= Nobis, d. h. hier i. litt.)“ und „*rugosa* Herbst?“ bezettelt sind. Die *Pimelia rugosa* Herbst [VIII., p. 114, No. 64] (bei Gebien im ganzen Katalog von Junk-Schenkling nirgends zitiert!) scheint sich nur auf *Stenocara serrata* F. nach Beschreibung und Abbildung zu beziehen; auf der ersten Skizze sind nämlich bei dieser Art die Dornen zuweilen auch hinten kaum ausgebildet, so daß Herbst, der über *P. serrata* p. 120 nur das was Fabricius auch sagt, angibt, und sie vielleicht entweder nicht gesehen hat oder sie nicht mehr im Gedächtnis hatte, hätte leicht ein Synonym schaffen können. Die Art kommt aber nicht nur in der Umgebung des Kap der Guten Hoffnung vor, sondern hat nach dem Material des B. M. noch folgende Fundorte: Berseba bis Keetmanshoop (Rehbock, 6), Bethanien

im westlichen Großnamaland (I.—II. 1885, A. Schenck, 1), im Innern Großnamalands (A. Schenck, 1), Damara bis Ngamisee (Fleck, 3). Irgendwelche Rassenverschiedenheiten scheinen sich nach dem mir vorliegenden Material nicht bemerkbar zu machen, eine immerhin auffallende Tatsache, da die steppikolen Tenebrioniden (z. B. auch die Carabiden) in beiden Gebieten sonst stets vikariierende Rassen oder Arten haben.

Gattung *Macropoda* Sol.

Diese Gattung als Untergattung oder Gattung aufzufassen, bleibt sich gleich (cf. auch Haag 1875). Solier hat die ursprünglich als *Pimelia* von den alten Autoren beschriebene Art zu einer neuen Gattung erhoben und zu ihr zwei neue Arten hinzugefügt. Entfernt man die merkwürdige *Ad. platynota* Gerst. nebst ihren stellvertretenden beiden Arten oder Rassen von *Macropoda*, so hat man eine auffallend einheitliche Menge nur vikariierender Formen vor sich. Gebien führt 20 Arten an, von denen einige auf Grund von Literaturangaben zu älteren synonym gesetzt sind. Die Zahl der Formen erhöht sich nicht unbedeutend.

1. *M. variolaris* Ol.

Fundangabe: Senegal (nach Olivier: im Pariser Museum die Type; nach Graf Castelnaeu, Solier, Allard). B. M.: 5, Senegal (durch den Grafen Dejean), 2 (Coll. Schaufuß).

Nach Solier und Allard ist die Art sehr häufig in der Kolonie Senegal. In welchen besonderen Teilen der Kolonie läßt sich nicht feststellen, da mir bisher kein Individuum mit genauer Fundangabe zu Gesicht gekommen ist. Da wohl anzunehmen ist, daß die beiden offensichtlich nicht synonymen folgenden Formen an anderen Lokalitäten als die *M. variolaris* Ol. vorkommen, so ist dieser Mangel an genauen Fundortsangaben recht bedauerlich im Interesse der Rassengeographie. Solier betont die große Variabilität der Tuberkeln nach Zahl, Stellung und Aussehen.

2. *M. rivularis* Sol.

Fundangabe: Senegal (nach Solier: Coll. Dupont; nach Allard: Coll. Allard). B. M.: fehlt.

Die Art ist mir unbekannt geblieben. Die Merkmale, die Solier angibt, sind sehr auffallend; die Unterscheidung der Arten durch Allard ist sehr mäßig. Die Synonymsetzung der *M. baccata* Gerst. durch Allard, die von Gebien auch nicht aufrecht erhalten worden ist, ist nur ein Auswuchs des unkritischen Standpunktes Allards und vieler seiner Zeitgenossen.

3. *M. boyeri* Sol.

Fundangabe: Senegal (nach Solier: Coll. Solier [Unikum durch Boyer] und Coll. Gory; nach Allard: Coll. Fairmaire). B. M.: fehlt.

Die Art ist mir ebenfalls unbekannt geblieben. Die Merkmale Soliers und Allards sind so, daß man mit Sicherheit wird rassenmäßige Verschiedenheit von den beiden vorhergehenden annehmen können. Gestro erwähnt ein Exemplar der *M. boyeri* Sol. vom Albert-Edwardsee (Casati) in Ann. Mus. Genov. 35, 1895, p. 366; sicherlich ist dieses Tier nahe der 23. Art oder zu ihr zugehörig.

4. *M. ansebensis* m.

Fundangabe: 4, Anseba, Abyssinien (Coll. Schaufuß).

Sie teilt Körperform, Größe, Skulptur von Kopf und Halschild mit 1. Flügeldecken mit feiner Grundskulptur, die kleinen Tuberkeln wenig ausgeprägt, fast querrunzelig zwischen den Hauptreihen. Diese bestehen aus schmalen, längs zusammenhängenden oder dicht aufeinanderfolgenden, zahlreichen länglichen Tuberkeln. Die Nebenreihen sind nur beim ♀ deutlich entwickelt, mit zerstreuten Tuberkeln. Prosternalfortsatz stark nach innen weggebogen, also scheinbar fehlend.

5. *M. aschantica* m.

Fundangabe: B. M.: 1, Aschantigebiet (durch Heyne-Berlin).

Das eine mir vorliegende ♀ ist der *M. variolaris* sehr ähnlich. Die Form des Körpers und seiner Teile, zumal auch der Prosternalfortsatz und das 3. Fühlrglied, ferner die Skulptur aller Teile, abgesehen von der der Flügeldecken, wie bei ihr. Diese erheblich gröber skulptiert in jeder Beziehung. Die Tuberkeln der beiden Hauptreihen mehr in die Länge gezogen, aber auch plumper und breiter, die der inneren Reihe am Beginn des Abfalls, die der äußeren Reihe schon in der Mitte, die der intrakarinalen Reihe gleich hinter der Basis nach hinten gerichtet, mehr oder wenig kräftig zugespitzt. Die Innenreihe besteht bei dem 1. Stück aus 6 bis 7, die zweite Reihe aus 9 bis 10 Tuberkeln, die z. T. hinter der Basis längs zusammenfließen. Der Zwischenraum 1. zwischen dem Nahtintervall und der ersten Tuberkelhauptreihe und 2. zwischen den beiden Tuberkelhauptreihen in der Mitte mit je einer undeutlichen sekundären Tuberkelreihe. Die Grundskulptur unregelmäßig grubig-querrunzlig, an den erhabenen Stellen stehen kurze, oft konkav-konische, kleine, glänzende Tuberkeln. Die Differenz zwischen den rauhesten Stücken der 1. Art und dieser Form ist sehr gering, so daß sich möglicherweise später Synonymität zwischen beiden ergeben könnte, was aber bei der weiten Trennung der Gebiete wenig wahrscheinlich ist. Das Moment der Abnutzung der Tuberkeln und der Abschleifung der ganzen Oberflächenskulptur bei älteren Individuen durch das Kriechen in den feinkörnigen Erdboden oder unter Steinen ist für die Erkennung der Unterschiede (genau wie bei allen anderen Steppen-Tenebrioniden, den *Brachycerus*, *Phantasis* und zahlreichen Carabiden der Steppe) ein nicht einfaches Hindernis.

6. M. togonica m.

Fundangabe: B. M.: 9, Mangu und Gbana (24. I. 93), Togo-Hinterland (Döring); 2, Tapung (VIII. 1910), Togo-Hinterland (Thierry).

Der vorigen im ersten Augenblick sehr ähnlich. Das 3. Fühlerglied und die Skulptur mit Ausnahme der Flügeldecken gleich. Der Prosternalfortsatz höchstens noch durch eine minutiöse Tuberkel ganz innen fast am Vorderrand des Mesosternums eben angedeutet. Die Flügeldecken mit gleichen Tuberkelhauptreihen, die intrakarinale Reihe deutlich entwickelt, nicht aus so zerstreuten Tuberkeln bestehend wie bei 4. Auf den Intervallen zwischen der Naht der beiden Hauptreihen und der intrakarinalen Reihe ist besonders bei den ♀♀ je eine Reihe oder auch eine eben durch einzelne Tuberkeln angedeutete Reihe von Tuberkeln eingestreut, die so oder fast so grob wie die der Hauptreihen und ebenso in die Länge gezogen sind; bei den ♂♂ sind diese sekundären Tuberkelreihen oft nur im Intervall zwischen den beiden Hauptreihen angedeutet. Die Tuberkeln werden in derselben Entfernung von der Basis wie es bei 4. ist, zugeschärft.

7. M. glauningi m.

Fundangabe: B. M.: Faro-Mündung (15. VI.) bis Mbilla östlich vom Gidjaroberg (19. VII. 1903) in Adamaua (Glauning).

Die Skulptur des Halsschildes ist eben etwas feiner als bei 5. Die Haupttuberkelreihen und die beiden ersten sekundären Reihen (die also innerhalb der beiden Hauptreihen liegen) sind fast gleichwertig geworden. Die Tuberkeln sind etwas niedriger und etwas feiner als bei der vorigen und beginnen im allgemeinen etwas weiter hinten erst mit der Spitzenbildung. In der Fühler- und Prosternalfortsatzbildung dem vorigen gleich, wie auch in der Grundskulptur der Flügeldecken.

8. M. subriparia m.

Fundangabe: B. M.: 2, Madagali bis Njala (8.—30. IV. 1910), Tschadseegebiet (Glauning).

Von der vorhergehenden nur wenig verschieden. Die Flügeldeckenskulptur ist etwas feiner, die groben Tuberkeln flacher, meist kleiner, ebenso in die Länge gezogen. Die außen hintenstehenden, zugespitzten Tuberkeln, zumal die der intrakarinalen Reihe und der Karina stehen viel dichter und sind kleiner. Die kleinen konischen, glänzenden Erhabenheiten in dem Netzwerk der Grundskulptur ausgeprägt im Gegensatz zu den beiden vorhergehenden.

9. M. houyi m.

Fundangabe: B. M.: 1, Sogone bis Gore (10.—13. XI. 1912), Neukamerun (Houy); 1, Gore (27.—30. XI. 1912), Neukamerun (Houy); 1, Uba bis Madagali (24. IX.—8. X.), Adamaua (Glauning);

2, Toreba (25. III. 09) (Riggenbach); 4, Benuë oberhalb Garua [1. VII. 1909] (Riggenbach); 1, Adamaua (W. Edlinger).

Durchschnittlich zierlicher und kleiner als 1. bis 7. In der Skulptur der Flügeldecken und der Halsschilder den Übergang darstellend von den Guineaformen zu den mir bekannten des westlichen und nordöstlichen Kongostaates und der folgenden. Die Halsschildskulptur wieder etwas feiner als bei den vorhergehenden. Die Tuberkeln der Flügeldeckenhauptreihen kleiner, feiner und niedriger, meist langgestreckt, oft kettenförmig, die der ersten Hauptreihe erst am Abfall nach hinten zugespitzt, die der zweiten Hauptreihe meist schon an der Basis oder wenigstens gleich dahinter bereits zugespitzt (allerdings das erst, wenn das Tier abgerieben ist, wie das Edlingerstück). Die Tuberkeln stehen hinten und außen wie bei der vorigen. Große sekundäre Tuberkeln sind auf den Intervallen zwischen Naht und Hauptreihen deutlich höchstens bei den ♀♀ eingeschoben, wo sie zuweilen auf eine kurze Strecke auf der Scheibe zu dreien oder vierten fast kettenförmig hintereinanderliegen. Trotzdem tritt auch dann, wie bei allen anderen Individuen die Grundskulptur der Fläche doch immer mehr ganz in den Vordergrund, die aus zahlreichen unregelmäßigen, im großen ganzen quergestellten Runzeln und den dazugehörigen Erhabenheiten besteht. Diese Erhabenheiten enden stets mit kleinen glänzenden, konischen Spitzen.

10. *M. puncticollis* m.

Fundangabe: B. M.: 4, Garua am oberen Benuë [12.—19. IV. 1909] (Riggenbach).

Diese Form zeigt unter allen echten *Macropoda* die feinste Halsschildskulptur, bei allen anderen Arten haben wir eine dicht mit zu Runzeln verbundenen, sehr groben Punkten besetzte Fläche, die allerdings besonders auf der Scheibe unregelmäßig geformte, meist längsgerichtete glatte Stellen tragen kann, hier sehen wir bei der Betrachtung mit bloßem Auge in erster Linie die Punkte und merken erst bei Anwendung der Lupe, daß auch jene Runzelbildungen viel flacher und feiner vorhanden sind. Der Vorderrand ist auffallend deutlich hell goldig bewimpert. Diese Art zeigt einen auffallend starken, breiten, abgeflachten, am Ende abgerundeten Prosternalfortsatz, viel stärker als ihn 1. hat und anders geformt, mehr löffelförmig. Die Flügeldecken zeigen an Stelle der Haupttuberkelreihen 2 unregelmäßig verbogene (durch Zusammenfließen der schmalen Tuberkeln) schmale erhabene, glänzende Rippen, von denen die innere sich am Abfall, die äußere, hier und da stärker als die innere verzogene schon früher in mehr oder weniger getrennt stehende, nur wenig zugespitzte Tuberkeln auflöst. Spuren einer sekundären Tuberkelreihe zwischen Naht und 1. Rippe sind zumal an der Basis zu erkennen, hinterwärts zeigen sie sich noch in mit der ersten Rippe quer zusammengeflossenen, unregelmäßigen, glänzenden, er-

haben Stellen. Die Marginalkarina besteht hinten wohl aus Tuberkeln, ist aber im ganzen eine konforme Carina, und die Tuberkeln hinten sind auch nicht sägeartig zugeschärft wie sonst. Die Fühler sind auffallend kurz analog den mir leider unbekannteren Arten. 2. und 3., das Glied 3 kaum um die Hälfte länger als Glied 2, nicht doppelt so lang oder darüber lang wie 2. Die Grundskulptur der Flügeldecken ist gegenüber der vorhergehenden erheblich verfeinert, die glänzenden konischen Spitzchen sind in ihr sehr fein, oft deutlich, zuweilen auch verschwunden. Der Halsschild ist seitlich mehr gerundet als bei den vorhergehenden Formen.

11. *M. marquardseni* m.

Fundangabe: B. M.: 1, Dara Ina 'und 1, Madagali bis Dara, Kamerun-Hinterland (Marquardsen).

Der vorigen nahestehend. Der Prosternalfortsatz in der Mitte zwischen 1. und 10. Der Seitenrand ebenso wie bei 10. Die Fühler etwas gestreckter als bei 10, Glied 3 im Verhältnis etwas länger als bei 10. Die Runzelung der Halsschildoberfläche auch mit bloßem Auge deutlich erkennbar. Die Tuberkeln der inneren Hauptreihe auf der Scheibe nahezu oder ganz zur Rippe verbunden und schmal und gestreckt, die der äußeren Reihen zwar gestreckt, aber kaum verbunden, eher oft weit getrennt; vom Abfall an werden alle Tuberkeln der Fläche, die der Marginalkarina schon in der Mitte nach hinten, wenn auch undeutlich zugespitzt, so daß die Sägehaftigkeit der Hinterhälfte der Carina noch eben zu merken ist. Sie vermittelt zwischen 10 und den vorhergehenden.

12. *M. maculicollis* Qued.

Fundangabe: Malange (v. Mechow, nach Quedenfeldt). B. M.: 4, Malange (v. Mechow); 10, Pungo Andongo (v. Mechow); 1, Malange (Schütt); 3, dt. (Pogge); 3, Stanley pool (Teusz, durch Staudinger); 2, Salvador, Kongo (R. Büttner); 3, Kimpoko, Kongo (R. Büttner); 3, Angola (ex Coll. Thieme ?).

Ich verweise auf die ausgezeichnete Beschreibung Quedenfeldts, der auch die Charaktere, die ♂ und ♀ in der Gattung allgemein auszeichnen, erwähnt.

13. *M. chiyakensis* m.

Fundangabe: B. M.: 3, Chiyaka-Distrikt (20. VII. 05), Angola (Wellman, durch W. Horn).

Der vorigen sehr nahe. Größe ebenso. Der Prosternalfortsatz etwas plumper, hinten weniger nach innen gebogen, am Ende fast oder ganz abgestutzt. Die Flügeldecken nicht mit Wellenrippen, sondern mit Ketten untereinander schmal verbunden, gestreckte Tuberkeln, etwa von der Grobheit der der *M. houyi*. Die Flügeldeckenrippung etwas gröber.

14. M. seineri m.

Fundangabe: B. M.: 3, Mabulafur bei Kangara (5.—7. IX. 05), Britisch-Betschuanaland (Seiner); 2, Sambesiufer von Seschéke bis Katima-Molilo (20. VII.—1. VIII. 05) Nordwestrhodesia (Seiner); 1, Sumpfgebiet des Maschi von Sambala (Deutschsambesi) bis Kaunga (Westbarothe, Angola) [8.—15. VIII. 05] (Seiner); 1, periodisches Sumpfland des Okawango längs des Mabularandes (28. VIII.—5. IX. 05), Deutsch-Südwestafrika und Britisch-Betschuanaland (Seiner).

Größer als 12. und 13. Prosternalfortsatz wie bei 12. Skulptur der Flügeldecken und des Kopfes erheblich größer. Die Rippen der Flügeldecken entweder gerade durchgezogen oder als gerade verlaufende Ketten von hintereinander verbundenen Längstuberkeln, die mehr oder weniger grob sein können, ausgebildet.

15. M. detrita m.

Fundangabe: B. M.: 1, periodisches Sumpfland des Okawango längs des Mabularandes (28. VIII.—5. IX. 05), Deutsch-Südwestafrika und Britisch-Betschuanaland (Seiner); 2, Sambesiufer von Seschéke bis Katima-Molilo (20. VII.—1. VIII. 05), N.-W.-Rhodesia (Seiner).

So groß wie 14. Prosternalfortsatz mit parallelen Seiten, sehr groß, hinten sehr breit gerade abgestutzt. 3. Fühlrglied verhältnismäßig kürzer als bei der vorigen. Kopf wie 14, Halsschild etwas größer, aber flacher skulptiert als wie bei 14. Die Grundskulptur der Flügeldecken wie bei *M. houyi*. Die Tuberkeln sehr flach und breit, oft um ihre eigene Länge oder mehr voneinander getrennt, auf den Zwischenrinnen, vor allem den zwischen der Naht und der ersten Hauptreihe stets noch eine eingeschobene Reihe fast oder ganz denen der Hauptreihe gleichender Tuberkeln, die beim schmalen ♂ naturgemäß weniger stark entwickelt sind als beim breiten ♀.

16. M. zambesiana m.

Fundangabe: B. M.: 6, Deutsch-Sambesigebiet [IX. 06] (Seiner); 1, Livingstone [22. IX. 06] (Seiner).

So groß wie 15, mit der sie den Prosternalfortsatz und die Skulptur von Kopf und Halsschild, der hinten etwas mehr eingezogen ist, teilt. Die Flügeldecken im ♂ Geschlecht sehr grob skulptiert, die Tuberkeln hoch und auf dem ganzen Abfall nach hinten zugespitzt, bei den ♀♀ schmaler als bei der vorigen. In beiden Geschlechtern untereinander mehr genähert als bei ihr. Die Grundskulptur des ♀ ebenso wie bei 15. Ein Stück von Buluwayo (Le Doux, B. M.) ist größer und schlanker, aber kaum allein genügend, um Unterschiede zu gewinnen. Dieses Stück könnte sich auf *M. inaequalis* Fährs. beziehen.

17. M. scrobipennis Haag

Fundangabe: Damaraland und Ngamisee (nach Haag), Neubarmen in Damaraland (nach Haag), Damaraland (nach

Peringuey, 1885, W. C. Palgrave), Damaraland und Betschuana-land (nach Peringuey, 1892), Amboland (nach Dohrn, 1884). B. M.: 1, Ngamisee (Wahlberg); 1, Chausefeld (15.—17. I. 07), Nordwest-Betschuanaland (Seiner); 2, Herero (Mission); 27, do. (Lübbert); 3, do. (Minner); 1, Omaheke [IX.—X. 1904] (v. Trotha); 13, Windhuk [III. 03] (Tchow); 3, do. (Heller); 1, Tsumeb (Heimann); 3, Outjo (Langheld); 3, do. (Westphal); 5, Okahandja (Casper); 5, do. (Peters); 2, Otjosondu (Casper); 2, Otjosondu bis Kub (Casper); 1, Omaruru (Volkmann).

Zu *M. scrobipennis* Haag (Boh. in litt., wie Allard 1885 feststellt) sind synonym, wie aus den Beschreibungen und dem Vergleich aus dem reichen Material, das mir vorliegt, folgt: *M. lurida* Haag (auf das ♀ hin beschrieben) und *M. jettiingi* Haag (auf das ♂ hin beschrieben). Die Seitenberandung des Halsschildes ist absolut individuell vorhanden oder fehlend. Ferner sind synonym: *M. (Metriopus) hottentotta* Dohrn 1884, p. 184 und 180 (welche Seite bei Gebien nirgends zitiert ist!) [cf. p. 130] und *M. fossulata* Peringuey 1885. Peringuey erwähnt dann *M. inaequalis* Fährs (Trans. South Afr. Phil. Soc. VI, 2, 1892, p. 49, No. 282, welches Zitat wiederum bei Gebien fehlt!) von Damara- und Betschuana-land, in welch ersterem nur die *M. scrobipennis* Haag vorkommt. Er hat also die *M. inaequalis* Fährs., die doch eine nicht zu verkennende Beschreibung hat, falsch bezogen, hätte allerdings dann auch billigerweise (cf. auch p. 131) seine eigene *M. fossulata* zu der *M. inaequalis* Fährs. synonym setzen müssen, was allerdings falsch gewesen wäre. Eine Rassenbildung kann ich bei der Art trotz ihres großen Verbreitungsgebietes nicht wahrnehmen. Die Angabe Peringueys: *M. lurida* Haag vom Sambesi (Trans. South Afr. Phil. Soc. 1892, p. 49, No. 230) ist wahrscheinlich Falschbestimmung. Sie wird sich auf eine der Formen 14 bis 16 oder auf eine neue Form beziehen.

18. *M. nassata* Er.

Fundangabe: Benguella (nach Erichson [Einleitung zu seiner Arbeit]: Großbendtner, nach Haag, Dohrn, Allard und Fairmaire). B. M.: 1, Benguella (Großbendtner, Erichsons Type); 3, do. (durch Chevrolat).

Synonymen sind *M. mouffleti* Haag, wie aus der Beschreibung unmittelbar folgt, und ebenso *M. (Metriopus) perforata* Fairm. (cf. p. 131). Die Art ist von Haag zu *Macropoda* gebracht worden (1875).

19. *M. mossamedina* m.

Fundangabe: B. M.: 1, Mossamedes (Dr. Lascke).

Den vorigen in der Form aller Teile gleich, doch zwei breite, sich nach außen und vorn erweiternde vertiefte Stellen jederseits der Mitte der Halsschildbasis unskulptiert. Die Flügeldecken mit einem sehr weitmaschigen Netz auf der Scheibe, das dadurch entsteht, daß das Netz der Grundskulptur fast ganz reduziert ist auf

bloße Queradern, die die Naht und die erste Hauptrippe und die erste und zweite Hauptrippe verbinden.

20. *M. reticularis* Gemm. & Har.

Fundangabe: Tette, Mozambique (nach Gerstaecker: Peters, die Typen); Mozambique (nach Allard: Brüsseler Museum, Coll. Fairmaire, Coll. Allard); Sambesi und Limpopo (nach Peringuey, 1892). B. M.: 4, Tette (Peters, die Typen Gerstaeckers); 15, mittlerer Sambesi, Mozambique (Tiesler); 7, Chifumbasi (XII. 04— I. 05 und IV. 05), Mozambique (Tiesler).

Über die Art ist mancherlei Falsches geschrieben worden. Zunächst sind alle Angaben über ihr Vorkommen in Deutsch-Ostafrika, z. B. Fairmaire 1887, falsch. Es handelt sich in solchem Falle stets um andere Formen von *Macropoda* (cf. Kolbe 1895). Die Angabe Limpopo von Peringuey 1892 muß auch etwas skeptisch betrachtet werden, da Peringuey die *Macropoda* nicht genügend gekannt hat, und kann sich möglicherweise auf Stücke beziehen, die von den Sambesistücken verschieden sind und vielleicht dann zur *M. inaequalis* Fährs. gehören, die allerdings der *M. reticularis* nach der Beschreibung sehr nahe stehen dürfte, wenn sie nicht sogar mit ihr synonym ist. Allard 1885 scheidet die *M. inaequalis* nur sehr schwach von der vorliegenden. Er sagt über die *M. reticularis* (übersetzt): „Halsschild querer, seitlich viel gerundeter, mit zwei großen quergestellten Gruben auf der Scheibe; die Hauptrippen der Flügeldecken wohl deutlicher.“ Nach dem großen Material von fast einem Fundort, das ich vor mir habe, ist auch nicht eine einzige dieser Angaben von irgendwelchem Wert. Um so verdächtiger wird es mit der *M. inaequalis*, von der Allard wohl nur wenige Stücke gehabt hat, die sich auch gar nicht einmal sicher auf sie zu beziehen brauchen.

20a. *M. inaequalis* Fährs.

Fundangabe: Caffraria im weitesten Sinne (nach Fähraeus: Wahlberg); Caffraria (nach Allard) und Südafrika (nach Allard: Coll. Allard).

Siehe die Bemerkungen bei 20. Möglich ist also die Synonymie dieser Art mit der 20. Auch Fähraeus' Diagnose spricht nicht dagegen.

21. *M. hartmanni* m.

Fundangabe: B. M.: 1, In den Berggegenden des Fungj-Gebiets (zwischen blauem und weißem Nil, etwa im 34° östl. L. und 12—13° nördl. Br. Hartmann).

Große Art, doch kleiner als 1. Auffallend platte Form (♀). Halsschild seitlich, stark gerundet, verhältnismäßig breit und flach. Oberflächenskulptur noch etwas feiner als bei 17, mit feiner erhabener Mittellinie. Flügeldeckengrundskulptur etwa wie bei *M. riggenbachi*, die Tuberkeln in 8 Reihen: 1. sekundäre Reihe zwischen Naht und 1. Hauptreihe, etwa 9 Tuberkeln von der

Basis bis zum Abfall, 2. 1. Hauptreihe: etwa 11 Tuberkeln von vorn bis hinten, 3. Reihe zwischen 1. und 2. Hauptreihe, 6—9 Tuberkeln (kleine und größere), 4. 2. Hauptreihe, 11—12 Tuberkeln, 5. unregelmäßige Außenreihen bis zum Marginalkiel, von denen die zweite ungefähr von der Schulter bis zum Abfall verläuft, wo sie in No. 4 einmündet, die erste besteht aus 3—4, die zweite aus 8—9, die dritte und vierte aus ebenso gestellten und aussehenden Tuberkeln. Die Tuberkeln sind alle gestreckt, auf den beiden Hauptreihen einander sehr genähert und besonders langgestreckt in der Querrichtung sind die Tuberkeln der benachbarten Reihen etwa eine engere Breite oder mehr getrennt. Der Prosternalfortsatz ist tief eingesenkt nach innen, also nicht deutlich. 3. Fühlerglied doppelt so lang wie das 2.

22. *M. schweinfurthi* m.

Fundangabe: B. M.: 2, Semnio, Njamnjam (Bohndorff); 1, Djur (Schweinfurth).

Äußerlich stark skulptierten Stücken der 20. Art sehr ähnlich. Doch sofort durch den tief eingesenkten Prosternalfortsatz (der also fehlt) von ihr unterscheidbar. Halsschild schmaler, mit glatter, meist feiner, erhabener Mittellinie. Auf den Flügeldecken der Grundskulptur weniger retikuliert, mehr aus feinen Höckern mit konischer Tuberkelspitze und den Senkungen zwischen ihnen, die nicht so deutlich furchenartig netzförmig sind wie bei 20, bestehend. Die groben Tuberkeln ähnlich, mehr in die Länge gezogen, zwischen 2. Hauptreihe und Außenkiel auf der vorderen Hälfte der Flügeldecken weniger ausgeprägt oder fehlend. Der Abfall der Flügeldecken bis zur Spitze nicht so steil (entsprechend bei ♂ und ♀).

23. *M. graueri* m.

Fundangabe: B. M.: 3, 50 km östlich von Kasongo (Kongostaat, am Lualaba), Urwald [l. 1907] (Grauer).

Nahe 12. Doch der Prosternalfortsatz plump, breit, parallelseitig, hinten abgestutzt und auf das Mesosternum übergreifend. Halsschild mit je einem flachen grubigen Eindruck jederseits des Mittelteils der Scheibe und etwas feiner skulptiert. Die Skulptur der Flügeldecken sehr ähnlich, doch beide Hauptrippen feiner und niedriger am Abfall, die zweite auch zuweilen schon vorn in einige weit entfernte Tuberkeln aufgelöst. Zwischen Marginalkiel und 2. Hauptreihe fehlen jegliche Tuberkeln. Von Gebien (Erste deutsche Zentral-Afrika-Expedition, Tenebrioniden) ist diese Form ausgerechnet als *M. tuberculijera* Kolbe bestimmt worden, mit der sie auch ganz und gar keine Beziehungen hat. Die Stelle muß also entsprechend berichtigt werden.

23a. *M.* spec.

Fundangabe: 1, Albert-Edward-See (nach Gastro: Casati).

Diese Form wird wahrscheinlich der vorhergehenden sehr nahestehen; Gastro (Ann. Mus. Genov. 35, 1895) hat seine mir

unbekannte Form auf *M. boyeri* Sol. bezogen, was sicherlich irrtümlich ist und durch den Mangel an ausreichendem Material verschuldet ist.

24. *M. tanganyikana* m.

Fundangabe: B. M.: 1, Tanganyikasee (P. Reichard).

Die Form ist, da Reichard sowohl bei Karema wie etwa bei Mpala also am West- und Ostufer des Sees und im Kongostaat bis zum Upembasee gesammelt hat und die genaue Etikettierung vernachlässigt worden ist, geographisch nicht einwandfrei festzulegen. Aus der nächsten folgt, daß die im Habitus mehr kongostaatlichen Elemente auf das Ostufer des Tanganyika noch übergehen. Doch glaube ich sicher, daß diese Form, die der No. 23 sehr nahe steht, vom Westufer, vielleicht noch eher mehr dem Innern entstammt. Von der vorigen nur verschieden durch die Durchgeführtheit beider Hauptrippen, die außerdem stellenweise wellenförmig verzogen sind dadurch, daß sich auf der 1. Hauptrippe in der Mitte etwa, auf der 2. Hauptrippe von der Basis bis zum Abfall flache gestreckte Tuberkeln abwechselnd von beiden Seiten an die Rippe anlehnen und zugleich die Rippe selbst zu sich hin etwas ablenken.

25. *M. kakomensis* m.

Fundangabe: B. M.: 14, Kakoma am Tanganyika (25.—26. IX. 99), Kongostaat (Glauning).

Die Halbschildskulptur gröber als bei den beiden vorhergehenden. Jederseits der Mitte eine breitere, glatte Längsstelle. Die Flügeldecken mit gleicher Grundskulptur, doch mit etwas ovalen Tuberkeln, deren Stellung auffallend ist: in der 1. Hauptreihe meist nur einige wenige auf der Scheibe, die weit getrennt sind (4—6), in der 2. Hauptreihe sind sie gestreckter und wie gespritzt, mit dem dicken Teil nach hinten gerichtet und stehen fast rippenartig; zwischen Marginalrippe und 2. Reihe sind 1 (♂) bis 2 (♀) Tuberkelreihen eingeschoben, von denen die 2. nahe an der Marginalrippe, die 1. mehr der 2. Reihe näher steht und meist etwa 2—3 Punkte enthält; eine dieser beiden Reihen kann fehlen. Auf dem Intervall zwischen Naht und 1. Reihe fehlen zuweilen abgesehen von der Basis Tuberkeln, oder diese sind mit der Naht verschmolzen, zwischen 1. und 2. Hauptreihe sind oft 2—3 Tuberkeln reihenartig eingeschoben, deren erste dann aber fast immer etwas vor der Mitte steht. Am Abfall und seitlich nach hinten werden alle Tuberkeln dornig, wie fast bei allen Arten. Von den mit Tuberkeln versehenen Tieren fällt diese Form durch die Zerstretheit der Tuberkeln auf der Flügeldeckenscheibe recht auf. Der Prosternalfortsatz ist breit und lang, fast parallelseitig, hinten etwas stärker verengt oder sogar breit abgestutzt, zuweilen etwas nach innen eingedrückt. Die Gestalt ist besonders bei den ♀♀ kurz und gedrungen.

26. M. fipana m.

Fundangabe: B. M.: 5 + 2, Msamwia, Südufipa, Südost-Tanganyika (Fromm); 3 + 5, Kitungulu [V. 09] (Fromm).

Sehr variabel in der Flügeldeckenskulptur, die der der *M. reticularis* Gemm. sehr nahe kommt, der sie äußerlich überhaupt nahe steht. Die Beziehungen zu den 3 vorhergehenden sind aber sicherlich in Wirklichkeit größer, wenn auch nicht so auffallend. Der Halsschild ebenso fein skulptiert wie bei jener, doch hinten weniger eingezogen und nach vorn gerade verengt, die seitliche Rundung weniger ausgesprochen (natürlich immer entsprechend bei ♂ und ♀). Die Flügeldeckengrundskulptur wie bei den vorhergehenden, selten gröber. Die Tuberkeln nie in Rippen zusammengefloßen, stets einzeln stehend, aber von äußerst wechselnder Form, bald schmal und langgestreckt, so daß man feste Kettenrippen hat, bald rund und breit, schon auf der Scheibe etwas zugespitzt, die Grundskulptur ist um so reicher, je runder, gröber die Tuberkeln sind. Der feiner skulptierten Form gehören 5 und 3, der rauheren (forma *rudis* m.) 2 und 5 (siehe das + Zeichen) an. Deutlich ausgeprägt ist bei beiden Formen, zumal aber der feiner skulptierten, nahe dem Außenrandkiel eine meist ziemlich weit nach hinten reichende Tuberkelreihe. Bei der rauhen Form sind auf den Intervallen zwischen Naht und Haupttuberkelreihen im hinteren Teil der Flügeldeckenscheibe noch einzelne kleinere oder größere denen der Hauptreihe gleichartige Tuberkeln eingesprengt. Der Prosternalfortsatz plump, hinten etwas eingesenkt, die Seitenränder nach hinten mehr oder weniger konvergierend.

27. M. reichardi m.

Fundangabe: B. M.: 5, Tanganyikasee (P. Reichard); 2, Umgegend von Tabora (Diesener); 1, Tabora [3. VIII. 08] (P. Leupold); 3, do. (Wintgens); 1, Kombe-Unyamyembe [26. XI. 99] (Glauning); 3, Ukaranga (6. VII. 97), N.-O.-Tanganyika (Ramsay & Hösemann); 1, Mlagarassifluß in Uvinza [3.—4. XI. 99] (Glauning); 2, Udjidji [22. u. 27. IV. 97] (Ramsay & Hösemann); 1, Uvinza-Mtaugebiet [1.—16. XII. 96] (Ramsay & Hösemann); 10, Kosi-Uvinza [2. XI. 99] (Glauning); 3, Ugaga in Uvinza [7.—8. XI. 99] (Glauning); 1, Urundi [15. II. 97] (Ramsay & Hösemann); 7, Gegend von Muansa (Dr. M. Schmidt); 4, Südost-Viktoriasee (G. A. Fischer); 6, Ussumbwa, 1200 m, im Miombowald (X. 1911), Ruanda (H. Meyer); 1, Urundi bis Ruanda (v. Langenn-Steinkeller).

Der ersterwähnte Fundort von Reichard ist mit ziemlicher Sicherheit als Kakoma in Uganda (südlich Tabora) anzunehmen. Wie ich schon kurz vorher erwähnte, war die Etikettierung der Böhm-Reichardschen Insektenausbeute ungenau durchgeführt. Der Name *M. reichardi* ist von Kolbe gegeben, die Art aber seinerzeit von ihm nicht publiziert worden. So groß wie die vorhergehende, durchschnittlich gestreckter als sie, die Grundskulptur so wie bei der *rudis*-Form, die Tuberkeln meist zahlreicher, hinten

auf der Scheibe meist stärker, konischer, vorn in den Hauptreihen oft rippenartig verknüpft, sekundäre Reihe mit wenigen konischen Tuberkeln, oft (bei ♂ besonders) unausgebildet oder nur angedeutet. Halsschild seitlich stark gerundet, viel größer skulptiert, fast stets mit einem großen glatten Längsraum jederseits der Mitte. Der Prosternalfortsatz ziemlich variabel (aber nur individuell!), bald sehr lang, fast spatelförmig, bis kürzer (bei dicken ♀♀) und mehr nach innen eingesenkt und hinten nicht breit gerundet oder abgestutzt, sondern sogar ziemlich stark zugespitzt. Bei 2 ♀♀ verliert sich die Grundskulptur durch diffusen Überguß des Sekrets über die Flügeldeckenfläche. Die Tuberkeln bilden dann ein breit- und flachrippiges Netzwerk, bei dem die Längsrippen stärker ausgeprägt sind (1 ♀ vom Südost-Viktoriasee, 1 ♀ von Urundi bei Ruanda). Die von Fairmaire 1887 aus Tabora erwähnte *M. reticularis* gehört hierher. Kolbe (1895) weist darauf hin, daß *M. reticularis* in Deutsch-Ostafrika nicht vorkommt, wie auch ich bestätigen kann.

28. *M. bukobana* m.

Fundangabe: B. M.: 1, Bukoba am Viktoriasee (Gudowius).

Das 1 ♀ fällt durch die Gedrungenheit seines Körpers und die Skulptur vor der vorigen recht auf. Gebien hatte es als *M. nigrogenmata* Fairm. bestimmt, die aber mit ihr nichts zu tun hat (1. deutsche Zentralafrikaexpedition). Kopf und Halsschild größer skulptiert als bei der vorigen, letzteres hinten weniger eingezogen. Die Flügeldecken hoch gewölbt, ohne platte Stelle auf der Vorderhälfte der Scheibe. Die Grundskulptur außerordentlich fein, bei Betrachtung mit bloßem Auge von den feinen, glänzenden, konischen, niedrigen Tuberkeln nichts zu merken. Die Tuberkeln sind folgendermaßen entwickelt: bis zum Abfall: beiderseits der Naht mit ihr verschmolzen 5—6; zwischen Naht und 1. Hauptreihe eine Reihe Tuberkeln eingeschoben, in der Reihe 6—7, die ungleich stark sind, und die, wenn sie glatt sind (links 3, rechts 1, vor der Höhe der Wölbung) quer zusammenfließen mit auf gleicher Höhe stehenden Tuberkeln der Naht und der ersten Hauptreihe; auf der ersten Hauptreihe 8—9 abwechselnd stärker und schwächer, bis zur Höhe der Flügeldecken längs verbunden; zwischen 1. und 2. Hauptreihe eine Reihe von 3—4 kräftigen Tuberkeln, die mehr oder weniger deutlich mit denen der beiden Hauptreihen verbunden sind; 2. Hauptreihe mit 13—15 gleichen, vorn dichteren, hinten zerstreuteren und dornig werdenden Tuberkeln von der Basis bis zur Spitze; außerhalb vor der Marginalreihe, die hinten ziemlich dornig wird, auf dem vorderen Zweidrittel der Flügeldecken noch eine innere Reihe und 3—4 zerstreute und eine äußere aus 6—8 Tuberkeln bestehend, welche letztere vorn miteinander kielartig verschmolzen sind. Prosternalfortsatz tief nach innen zurückgebogen, kurz und in einem stumpfen, konischen Zapfen endigend. Die Querverbindungen der Tuberkeln auf der Vorderhälfte schließen mehr oder weniger deutliche Recht-

ecke ein, die aus 4—6 quadratischen Waben der längs- und quer alternierenden Grundskulptur bestehen.

29. *M. rukwana* m.

Fundangabe: B. M.: 3, Rukwasee, Steppe [6. VII. 99] (Glauning); 4, Rukwasee bis Maemiaberg [10.—19. VIII. 99] (Glauning); 1, Rukwasee östlich Ukimbu [25.—27. VIII. 99] (Glauning); 1, Kundi-Ukimbu [23. VIII. 99] (Glauning).

Der nächsten sehr nahe. Die Flügeldeckengrundskulptur weniger markiert als bei 26, aber mehr als bei 30. Die Tuberkeln der Hauptreihen stets dicht gereiht, die der ersten Hauptreihe in der Vorderhälfte längs verschmolzen und meist ein Höckerkiel, der stets schmaler ist als bei der nächsten, bildend, hinten entfernter. Die innere sekundäre Tuberkelreihe stets sehr wenig ausgeprägt oder fehlend, die Tuberkeln der 2. Hauptreihe fast stets wellig, in der Längsrichtung vor der Mitte und etwas dahinter verschmolzen, so daß auf eine kurze Strecke ein völlig verzogener Kiel entsteht. Die Tuberkeln allesamt kleiner im Umfange oder schmaler, meist auch (hinten zumal) schärfer zugespitzt. Die Grubenskulptur am Seitenteil der Flügeldecken (eingeschlagener Seitenrand) mehr markiert und gleichmäßiger. Der Prosternalfortsatz ist gleich dem der folgenden, doch stets (mit einer ♂ Ausnahme) nach hinten leicht verschmälert, während er bei 30 fast stets parallelseitig oder sogar verbreitert ist.

30. *M. tuberculifera* Kolbe

Fundangabe: B. M.: 25, Mpwapwa (5., 7. und 9. VI. 1890), Ugogo (Stuhlmann); 6, do. [I. 99] (Kannenberg); 8, do. [I.—II. 94 u. 15. X. 93] (Böhmer); 7, Ugogo (v. Beringe & Jost); 2, Mgera (31. V.—3. VI. 93), Unguu (O. Neumann); 2, Mgera bis Burunge (Juni 93), Massai-Nyika (O. Neumann); 2, Burunge (Ende VI. 93), Massai-Nyika (O. Neumann); 1, Massai (Werther); 1, Wembaeregraben [16.—18. XII. 99] (Glauning); 1, Wembaeresteppe [18.—19. XII. 99] (Glauning); 1, Kilimatinde (Dr. Stolowski); 1, do. (Küster).

Unter den erstgenannten die Typen Kolbes (8 sind näher bezeichnet).

31. *M. issansuana* m.

Fundangabe: B. M.: 2, Issansu bis zur Nyaraastation [29. XII. 99—4. I. 1900] (Glauning).

Halsschild und Flügeldecken auffallend stark geglättet, so daß die Grundskulptur fast fehlt. Sie äußert sich nur noch in groben Punkten oder (hinten und seitlich) in breiten flachen Falten. Jegliche Tuberkulation der Grundskulptur fehlt. Die Tuberkeln der Hauptreihen auf dem Rücken sehr flach, längs breit verbunden und eine flache Höckerrippe bildend oder fast vollkommen fehlend. Am Abfall werden sie hoch und spitzig wie bei 29.

32. M. massaica m.

Fundangabe: B. M.: 4, Umbugwe bis Manjarasee [5. XI. 93] (O. Neumann); 2, Manjarasee [XI. 93] (O. Neumann); 1, Dalalau (13.—14. XII. 93), Nordmassai (O. Neumann); 2, Mgogo (6. XII. 93) Nordmassai (O. Neumann); 1, Guruiberg (Anfang X. 93), nordwestlich von Irangi (O. Neumann); 8, Meruberg (Abel); Gseke [31. V. 92] (Stuhlmann); 1, Aruscha am Meru [19.—24. X. 04] (Uhlig); 1, Kware-Moschi [7.—14. XI. 04] (Uhlig); 1, Kilimandjaro, Meru, Steppe (Uhlig); 2, Massai (Werther); 1, Hohenlohegraben [17. IV. 07] (Methner); 1, Vulkan Ol Diani, auf grasigem Plateau, 2500 m hoch [28. IV. 1907] (Methner).

Die Skulptur des Halsschildes gröber punktiert und wulstiger als bei 30. Die Grundskulptur ausgeprägt. Die Tuberkeln beim ♀ sehr niedrig, entfernter, weniger miteinander verbunden (deshalb auch von Kolbe als *M. nigrogemmata* Fairm. bestimmt!), nur in einem Falle erhaben und darum wellenförmig verzerrt, miteinander auf dem vorderen Teil der Scheibe verbunden, so daß ein Wellenkiel entsteht; sekundäre Tuberkelreihen (Tuberkeln erheblich kleiner als in den Hauptreihen) beim ♀ stets ausgeprägt; beim ♂ die Tuberkeln verhältnismäßig stärker ausgebildet, sekundäre Tuberkelreihen wenig ausgeprägt (bald hier und da 1 Tuberkel) oder sogar (besonders die innere) fehlend. Prosternalfortsatz beim ♂ wie bei der vorhergehenden oder leicht nach innen gebogen, hinten stets breit abgerundet, seltener mehr wie beim ♀; beim ♀ kürzer, nach unten weggebogen, nach hinten schnell verschmälert und fast immer stumpf konisch endigend. Das eine Stück (♀) vom Ol Diani (unmittelbar nordöstlich des Nordostendes des Eyassisees) ist auffallend zwerghaft, wohl eine Hochgebirgsform. Ich nenne sie forma *methneri* m.

33. M. baccata Gerst.

Fundangabe: B. M.: 1, Jipese (v. d. Decken, die Type Gerstaeckers); 1, Massaisteppe [Nov. 99] (Schillings); 1, Marangu (Kretschmer); 1, Dschalasee, 800 m hoch (4. IX. 94), Kilimandjaro (Kretschmer); 2, Sogone, Nordusambara, Massaisteppe (Forst-assessor Krüger).

34. M. uhligi m.

Fundangaben: B. M.: 1, Kilimandjaro, Meru, Steppe (Uhlig).

Der Halsschild feiner punktiert als bei 31. Die glatten Stellen jederseits auf der Scheibe neben der Mitte kaum angedeutet. Die Flügeldecken mit flacheren Tuberkeln, die in den 4 Haupt- und sekundären Reihen der Scheibe dicht aneinandergedrängt sind und ineinander in der Längsrichtung überfließen.

35. M. neumanni m.

Fundangabe: B. M.: 1, Nguruman (XII. 93), Wassergraben nördlich vom Manjarasee (O. Neumann); 2, Dalalau (17. XII. 93), Nordmassai (O. Neumann); 1, Mabokoni (30. XII. 93), Nordmassai

(O. Neumann); 15, Kilimandjarosteppe (Uhlig); 1, Kilimandjaro, Meru, Steppe (Uhlig); 4, Natronsee N. [18.—21. IX. 04] (Uhlig).

Die glatten Stellen auf dem Halsschild umfangreicher, die Punktierung meist etwas stärker als bei 31 und entfernter; die Tuberkeln der Hauptreihen auf dem vorderen Teil der Scheibe stets längs verbunden und meist auch durch schmale Querbrücken überfließend zu den oft zahlreichen der beiden ersten sekundären Reihen.

36. *M. foveipennis* Haag

Fundangabe: B. M.: 39, Sansibar (wahrscheinlich alle Kitui!) (Hildebrandt, auch nach Haag-Rutenberg, der seine Tiere vom B. M. bekommen hatte).

Haag-Rutenberg hat 1879 (p. 411) seine Art wieder eingezogen und zu Gerstaegers synonym gestellt. Es sind aber deutliche Unterschiede da. Die Punktierung des Halsschildes ganz gleichmäßig, glatte Räume fehlen ganz oder sind eben minimal angedeutet. Punktierung sehr fein. Die Haupt- und Nebenreihen auf der Scheibe der Flügeldecken ganz gleichmäßig ausgebildet, manchmal an dem Außenabfall nicht ganz so gleichmäßig, so daß die Flügeldecke vorn mit 6—8 (♂—♀) gleichmäßigen Reihen von Tuberkeln besetzt sind.

37. *M. wituana* m.

Fundangabe: B. M.: 1, Pokomonie in Witu (Denhardt).

Flügeldecken auf der Scheibe mit 4 ganz gleichmäßig gestalteten Reihen von Tuberkeln, die in der Längsrichtung zu Höckerrippen miteinander verbunden sind und auch quer miteinander kommunizieren. Die Tuberkelreihen lassen nur schmalen Raum zwischeneinander und schließen durch die Querbrücken auf dem vorderen Teil der Scheibe einzelne grobe Grubenpunkte ein; nach hinten und außen werden die Tuberkeln stärker und spitzig, auf der Scheibe sind sie niedrig. Der Halsschild nur zerstreut und ungleichmäßig punktiert, mit mehreren umfangreichen glatten Stellen.

38. *M. multiplicata* Fairm.

Fundangabe: Region der Ostküste Afrikas um 1° nördl. Breite herum (nach Fairmaire: v. Höhnel).

Nach der Beschreibung ist sie das Extrem der Gruppe der Formen 32—37, da die Flügeldecken nahezu „clathrata“ sind. Wahrscheinlich liegt der Fundort nach dem Kenia zu.

39. *M. regneri* m.

Fundangabe: B. M.: 15, Daressalaam, Pangani und Hinterland (Regner); 2, Fundort ? (Coll. Thieme); 4, Deutsch-Ostafrika (? Gegend von Morogoro oder Mkattadistrikt) (Schönheit).

Alle drei Formen der drei Fundgebiete sind nicht ganz gleich, doch unzweifelhaft aus der nächsten Nachbarschaft voneinander und stammen aus dem Dreieck, dessen Südseite vom Ruaha-

Rufidjital, dessen Ostseite von der Küste bis etwa nach Pangani nördlich und dessen Westseite von den Randgebirgsterrassen von Unguu und Usagara gebildet wird. Ihre morphologischen Beziehungen weisen auf *M. reticularis* hin; von den Formen 40, 41, 42 gilt dasselbe. Halsschildskulptur erheblich gröber als bei *M. reticularis*, runzlig und wulstig. Der glatte Raum fast immer erhaben. Flügeldecken: Grundskulptur etwas gröber; die Querrunzeln laufen meist fast durch das ganze Intervall zwischen Naht und 1. Hauptreihe und 1. und 2. Hauptreihe; die Tuberkeln der Hauptreihen sind fast stets erheblich zahlreicher; die der Nebenreihen stets, oft zahlreich entwickelt; alle Tuberkeln sind erheblich gröber und stärker konisch, zumal hinten; infolge der Größe und Stärke finden im Basalteil in der Längsrichtung Verschmelzungen, oft aber auch in der Quere solche statt, die dann eine wegen ihres geringen Umfanges wenig ausgeprägte Querneigung zeigen. Das Extrem erreicht die von Schönheit gesammelte Form, die durchschnittlich gröber und mit sehr starken, äußerst hohen Tuberkeln ausgerüstet ist (forma *schönheiti* m.).

40. *M. makondana* m.

Fundangabe: B. M.: 2, Lindi (O. Werner); 1, Lukuledi (durch Ertl-München); 3, Newala-Nkunya-Ntschitschira [17.—19. XII. 10] (Grote); 5, Ntschitschira, Rovuma [13.—14. XII. 10] (Grote).

Durch die Halsschildskulptur der vorigen sehr nahe, doch ist sie eher noch etwas rauher. Die glatten erhabenen Felder sind etwa genau in der Mitte der Scheibe, im allgemeinen durch die schmale Mittellinie etwas getrennt, während sie bei der vorigen durch grobe Punkte noch beiderseits der Mitellinie weit getrennt sind. Die Skulptur der Flügeldecken gleicht fast völlig der der *M. reticularis*. Die Tuberkeln sind ebenso verteilt, doch durchschnittlich etwas stärker.

41. *M. hintzi* m.

Fundangabe: B. M.: 4, am Lukuledi im Innern (durch Hintz-Südende).

Die Halsschildskulptur völlig die der *M. reticularis*. Die Flügeldecken mit sehr stark erhabenen, schon mehr höckerkielartigen Tuberkelreihen; sekundäre Tuberkelreihen fehlen auf der Scheibe oder sind eben angedeutet (in einem Falle).

42. *M. ngonica* m.

Fundangabe: B. M.: 1, Ssongea in Ungoni (Stierling); 2, Neuhegoland (XII. 99), Nordost-Nyassasee (Fülleborn); 1, Ubena-Langenburg [IV. 99] (Goetze).

Die Halsschildskulptur ähnlich der der 40; doch die Seitenränder weniger stark gebogen. Die Flügeldecken einzig in ihrer Art, mit je zwei sehr stark erhabenen welligen Rippen an Stelle der Tuberkelreihen, die sich erst etwas hinter dem Abfall in dornige, nicht sehr erhabene Tuberkeln auflösen.

43. *M. nigrogemmata* Fairm.

Fundangabe: B. M.: 1, Kilimatinde (Clauß); 1, Ugogo bis Unjamwesi, 1100—1200 m (Marschall); 4, Deutsch-Ostafrika (Coll. Thieme).

Die Angabe Fairmaires „Zanzibar“ ist naturgemäß nichtsagend, da das alte Sultanat Zanzibar von Lindi bis zum Dana-land und weit in das Innere reichte. Die Beschreibung paßt in auffallender Weise gerade zu der vorliegenden Form, die bei Kilimatinde mit der *M. tuberculifera* Kolbe zusammenstößt, die dem Kreise der Massaiformen angehört, während sie selbst dem der Nyassa-Uhehe-Usagara-Terrassen-Formen angehört und den nördlichsten Ausläufer dieses Formenkreises darstellt. Daß gerade diese Form von Fairmaire beschrieben ist, dafür spricht auch die Lage vom Kilimatinde an der damals meistgebrauchten Reise-route in den östlichen Kongostaat, wo er einer der Haupttrastplätze gewesen ist.

An die *M. nigrogemmata* knüpft sich ein Formenkreis, der nur schwer von ihr abtrennbar ist. Rassenlokalisation in dem Sinne, daß man deutlich jedes Individuum der einen von jedem der anderen Form scheiden kann, ist noch nicht da; doch ist auffällig, daß der größere Teil der Individuen von jeder dieser Nigrogemmata-Formen gewisse, kaum definierbare Eigenschaften hat, die den Durchschnitt als immer wieder etwas verschieden von dem der Nachbarform erscheinen lassen.

a) Form von Norduhehe: Fundangabe: B. M.: 5, Iringa [I.—III. 99] (Goetze); 23, Umgebung von Iringa (E. Nigmann); 1, Iringa (VIII.—IX. 1908] (Dempwolff); 5, Uhehe [X. 06 u. 1906. 1907] (Dempwolff); 7, Dabaga am Uzungwastock (E. Nigmann). 27 der Individuen sind durchaus *M. nigrogemmata*. 14 Individuen weichen z. T. (meist ♂) durch stärkere Ausbildung der Tuberkeln bereits ziemlich weit vorn oder (1) durch Zusammenfließen der (sehr niedrigen) Tuberkeln ab, ein Fall, der bei den nächsten beiden Formen ebenfalls und, wie es scheint, verhältnismäßig öfter vorkommt.

b) Form von Süduhehe: Fundangabe: B. M.: 16, Keloide (6. X. 02) und 8, Kidugala [II. 03] (Schröter). Die durchschnittliche Feinheit der Tuberkeln und ihr fast völliges Fehlen in den sekundären Reihen ist auffällig; bei 4 Individuen ist die Oberflächensekretverteilung auf den Flügeldecken und dem Halsschild so stark, daß auf letzterem eine auffallend starke Glättung, auf den ersteren ein breites Zusammenfließen der Tuberkeln längs und quer zustande gekommen ist.

c) Form von den gleich nördlich vom Nyassasee gelegenen gebirgigen Landschaften: Fundgebiete: 10, Utengule [VII. 98] (Stolz); 4, do., Usafua, 1400 und 1500 m [14. u. 15. VI. 99] (Glauning); 2, do. [11. u. 12. II. 98] (Fülleborn); 2, Ngurumbiberg [8. VI. 99] (Glauning); 11, Ubena, Langenburg [IV. 99] (Goetze); 1, Langenburg [1. II.—15. III. 98] (Fülleborn); 2, Ussangusteppe

[VI. 99] (Goetze); 2, Bulambya [VI.] (Stolz); 2, Konde bis Unyika [I. 1900] (Fülleborn); 2, Unyika [30. X. 99] (Goetze). Die Tuberkeln scheinen durchschnittlich etwas zahlreicher und dichter gestellt zu sein wie bei der echten *Nigrogemmata*, oft sind sie in den Hauptreihen auf der Scheibe (zum mindesten dem Vorderteil) längs verschmolzen (im extremen Fall Annäherung an die *M. ngonica*). 4 Individuen (darunter beide Ussangutierte) zeigen wieder die Glättung durch Sekretüberfließen, die Tuberkeln sind aber weit höher als bei den entsprechenden Individuen der b)-Form. Die Stücke von Unyika, Konde-Unyika und Bulambya haben auffallend kleine Tuberkeln und keine Ansätze zu sekundären Tuberkelreihen.

d) Kleine Form wahrscheinlich vom Hochlande (forma *benana* m.): Fundangaben: 22, Ubena-Langenburg [IV. 99] (Goetze); 1, Utengule [VII.] (Stolz). Sehr klein (11—13,5 mm), sekundäre Tuberkelreihen fehlen auf der Scheibe. Die Tuberkeln fast stets sehr weit voneinander entfernt, oft durch die schmale Längsrippenerhöhung miteinander verbunden.

Gattung *Peltadesmia* m.

Epistom am Grunde am schmalsten, dann seitlich gerundet erweitert, vorn gerade abgestutzt; Oberlippe vorn im flachen Bogen abgerundet. Halsschild hinter dem Augenhinterrand beiderseits tief und auffällig ausgerandet, Mittellappen des Vorderrandes dafür vorgezogen, so breit wie der Kopf innerhalb der Augen, gerade abgestutzt, Halsschildseitenrand (von der Seite gesehen) stark geschwungen, flach S-förmig. Flügeldecken auf der Basis zwischen einer seichten Ausrandung des Halsschildhinterrandes und einer feinen Querleiste an der Flügeldeckenbasis in dem Raume zwischen dem Anfang der Naht und der kielartigen 2. Hauptrippe (die erste ist zuweilen nicht ausgebildet) mit einem quergestellten, lanzettlichen Tomentschüppchen. Beine ein klein wenig länger als bei *Macropoda*. Die Arten sind z. T. als *Metriopus* beschrieben (Gerstaecker, Allard), z. T. (in neuerer Zeit Haag, Kolbe) zu *Macropoda* versetzt oder als solche beschrieben.

1. *P. platynota* Gerst.

Fundangabe: Tette (nach Gerstaecker: Peters), Mozambique (nach Haag), Viktoriafälle, Salisbury, Enkeldoorn und Buluwayo (nach Peringuey). B. M.: 2, Tette (Peters, Gerstaeckers Typen); 6, Gegend von Tette (K. Wiese); 3, Chifumbasi [IV. 05] (K. Wiese); 1, Rhodesia [15. VI. 94] (wohl Le Doux).

Die Art ist als *Metriopus* beschrieben, später von Haag! als *Macropoda gerstaeckeri* (1875), diese als synonym erkannt von Haag (1879); von Allard ist eine neue Form als *platynota* betrachtet worden (1885), schließlich ist noch *Ad. scutalata* Peringuey 1899 zu ihr synonym.

2. *P. nyassica* m.

Fundangabe: B. M.: 2, Nyassa (durch Heyne sen.).

Halsschild mit größeren glatten Räumen. Flügeldecken mit einer inneren, deutlich auf der Scheibe durchgeführten flachen 1. Hauptrippe und einer weniger erhabenen 2. Hauptrippe, die somit nicht als so starke Scheide zwischen Scheibe und Seitenabfall der Flügeldecken gilt wie bei 1. Die Grundskulptur nicht fein tuberkuliert, sondern mannigfach punktiert-grubig, mit breiten, flachen, wenig erhabenen Querwülsten bedeckt. Ich vermute, daß Allard seine Nyassastücke wie die der Coll. Fairmaire, die er vor sich gehabt hat, aus derselben Quelle wie das B. M. gehabt hat, so daß also Allards *Ad. platynota* hierzu synonym gesetzt werden sollte.

3. *P. transversalis* Kolbe

Fundangabe: Ukami [7. V. 90] (Stuhlmann, Type Kolbes); 4, Mpuapua [5. VI. 90] (Stuhlmann); 4, Terekeses [3. VI. 92] (Stuhlmann); 7, Ugogo (v. Beringe und Sost); 1, Mgera (31. V.—3. VI. 93), Unguu (O. Neumann); 3, Guruiberg (Anf. X. 93), N.-W.-Irangi (O. Neumann); 1, Ngaruka, Wassersteppe [26. IX.—6. X. 1904] (Uhlig); 2, Hohenlohegraben [17. IV. 07] (Methner); 1, Engaruka [12. V. 07] (Methner); 9, Kakoma in Ugunda (Böhm und Reichardt); 1, Kombe in Unyamgembe [12.—14. u. 16.—20. XI. 99] (Glauning); 1, Umbugwe—Manjarasee [XI. 93] (O. Neumann); 1, Mgera bis Burunge, Massai bis Nyika [VI. 93] (Neumann); 1, Wembaere-Steppe bis Iramba [22.—25. XII. 99] (Glauning); 1, Kilimatinde (Stolowsky); 3, Umgegend von Iringa (E. Nigmann); 1, Kosi in Uvinsa [2. XI. 99] (Glauning); 1, Ugaga-Mguruka in Uvinsa [8.—9. XI. 99] (Glauning); 2, Ussumbua in Ruanda, 1200 m, im Miombowald [X. 1911] (H. Meyer). Albert-Edwardsee (Casati, nach Gestro 1895): ob irrtümlich?

Die Angabe von Gestro ist bei Gebien nicht zitiert. Auffallend ist die große Ähnlichkeit der Form mit den jeweils mit ihr zusammen vorkommenden *Macropoda*-Formen. Doch sind Rassenunterschiede wie bei diesen bei ihr noch kaum bemerkbar.

Gattung *Onymacris* Allard

Peringuey, 1888, schreibt für *Onymacris* stets „*Onymachris*“, was in nomenklatorischer Beziehung zu beachten ist (von Gebien nicht beachtet). Die Gattung umfaßt 3 Gruppen, die die Arten 1—6, 7—14, 15—20 umfassen. In Allards Gattungsdiagnose sind manche Merkmale der *Onymacris* nicht betont, sonst hätte er die Zugehörigkeit der *A. porcata* F. zur Gattung erkannt. Alle *Onymacris* haben, abgesehen von den außerordentlich langen Schienenenddornen (auch *A. porcata* hat diese), ein vorn tief eingeschnittenes Kinn, so daß es mehr oder weniger stark zweilappig erscheint; dieser Einschnitt ist verschieden tief und durch eine oft bis zur Basis reichende Mittelfurche gekennzeichnet, die als dünne Stelle der Kinnplatte in der Längsrichtung nur beweist,

daß die Tiere in der Richtung der Vergrößerung dieses Einschnittes stammesgeschichtlich variieren.

1. *O. porcata* F.

Fundangabe: Cap (nach Fabricius, Herbst, Solier, Graf Castelnau, Allard). B. M.: 3, Cap (Lichtenstein); 3, do. (Edmüller); 2, Südwest-Kapland (durch Fruhstorfer).

2. *O. boshimana* Por.

Fundangabe: Buschmanland in der Kapkolonie (nach Peringuey).

Ich kenne die Art, die charakteristisch und äußerst nahe verwandt mit *O. porcata* ist, nicht.

3. *O. gariesa* Pering.

Fundangabe: Klein-Namaland (nach Peringuey).

Da der Name „*gariesa*“ lautet, so wird man, da Peringuey zuweilen die spezielle Angabe des Fundortes meidet, wohl weil er bei seiner Vorliebe zu Namen nach Orten oder kleinen Völkern dann die Herkunftsangabe für genügend präzisiert hält, wohl Garies als Fundort der Art, die ich nicht kenne, die aber ausgezeichnet ist, annehmen können.

4. *O. hottentotta* Per.

Fundangabe: Port Nolloth, Klein-Namaland (nach Peringuey). B. M.: 11, Prince of Wales-Bai (V. 08), südlich Lüderitzbucht (L. Schultze); 2, Gr. Anichab (VII. 08), nördlich Lüderitzbucht (L. Schultze); 1, Port Nolloth [IV. 05] (L. Schultze).

Peringuey gibt für *O. lüderitzi* die Fundorte dieser Art in L. Schultze (Jenaische Denkschriften, 1908) an; die der *O. lüderitzi* Peringuey fehlen. Richtig bestimmt hat er die Tiere als *O. hottentotta*. Interessant sind die biologischen Angaben bei Peringuey 1888, die ich an anderer Stelle verwerte.

5. *O. agilis* Per.

Fundangabe: Kalahari-Wüste (nach Peringuey). B. M.: 1, Keetmanshoop-Oranjesfluß-Cujas (Rehbock); 6, 20 km nördlich Garinai (27. VII. 1911), D.-S.-W.-Afrika (Pueschel).

Ich bin nicht ganz sicher, ob Peringueys und die mir vorliegende Form identisch sind. Denn auf die meine paßt sowohl die Diagnose von Peringuey, wie die der *O. multistriata* Haag, die aber wohl eine andere ist.

6. *O. multistriata* Haag

Fundangabe: Damaraland (nach Haag). B. M.: 2, Groß-Namaland (Rehbock); 8, Bethanien (I. 1885), Groß-Namaland (Schenck).

Durch die ganzen Arbeiten Allards und auch Haags z. T. geht der vielleicht aus der Coll. Bates stammende Etiketten-

unsinn „Dama Rald“, was auch vollkommen harmlos als Fundortsbezeichnung nun an allen Ecken und Kanten in den Publikationen auftritt. Es soll heißen: „Damaraland“.

7. *O. paiva* Haag

Fundangabe: Südafrika (nach Haag und Allard); Namaland (nach Peringuey 1885), Port Nolloth (nach Peringuey 1888, p. 117, bei Gebien nicht zitiert). B. M.: 2 (♂ u. ♀) Cap (durch Buquet, als „*algiausa* Buquet i. litt.“, Klugs Handschrift).

Zu *O. paiva* ist *O. namaquensis* Per., nicht, wie Peringuey 1888 (nicht wie Gebien zitiert „1886“!) sagt, *sulcipygia* Per. synonym. *O. sulcipygia* ist wohl der *O. confluens* Haag synonym.

8. *O. confluens* Haag

Fundangabe: Südafrika (nach Haag und Allard); Damaraland (nach Peringuey: Andersson).

Wohl gleich *O. sulcipygia* Per.

9. *O. schencki* m.

Fundangabe: B. M.: 1, Südafrika (Schenck).

Kopf weniger eingedrückt als bei *A. paiva*. Flügeldecken des einen ♂ geformt wie die des ♂ von ihr, doch die Kiele etwas niedriger und schmaler, deutlicher gesägt, zumal die inneren; Kiel 1 nähert sich auf $\frac{2}{3}$ der Flügeldeckenlänge, kurz vorher noch etwas nach der Naht zu ausgebogen, allmählich der Naht, dann entfernt er sich kurz vor dem Abfall wieder etwas von ihr, um den zu eins parallelen Kiel 2 aufzunehmen, er läuft dann weiter nach auswärts, nimmt den wieder zu 1 und 2 parallelen Kiel 3 auf, läuft schließlich im Bogen nach dem Apex herum, bis zu ihm hin schwächer werdend und schließlich verschwindend, und nimmt etwa auf der Mitte dieser letzten Etappe noch den Marginalkiel auf. Schon hinten auf der Scheibe sind Andeutungen von 3 flachen Querkielen auf dem Innenintervall, schließlich laufen auf dem Abfall kurz vor der Vereinigung von Kiel 1 und 2 (Abfallanfang) ein undeutlicher, je von der Mitte der Strecken des Kiels 1 zwischen seiner Vereinigung mit den Kielen 2 und 3 und 3 und 4 noch etwas deutlicherer flacher Runzelkiel schräg nach hinten und der Naht zu. Eine kleine Schrägleiste ist schließlich noch kurz vor dem Apex: Die Kiele 1 schließen also hinten einen ovalen Raum ein (ganz im Gegensatz zu *O. paiva*). Die Intervalle sind wie bereift, in ihrer Mitte läuft eine Reihe sehr entfernter kleiner Tuberkeln. 14 mm lang.

10. *O. conjuncta* Haag

Fundangabe: Südafrika (nach Haag und Allard); Namaland (nach Peringuey). B. M.: 1, Cap (durch Buquet als *A. baiva* Bug. i. litt.“, Klugs Handschrift).

Von dieser Form der *paiva*-Gruppe ist das ♀ von Peringuey als *O. bullata* beschrieben worden.

11. O. rugatipennis Haag

Fundangabe: Ngamisee (nach Haag und Allard), Damaraland (nach Peringuey). B. M.: 2, Ngamisee (Wahlberg); 6, am Khanfluß [X.—XI. 1885] (Schenck); 8, Kuisib bei Scheppmansdorf (Belck); 3, Walfischbai (Rehbock); 1, Chamis (Molière); 1, Rooibank [IV.—V. 05] (L. Schultze); 2, Swakopmund an der Wasserstelle [11. VII. 1896] (K. Borchmann).

Zu ihr ist *O. stenocaroides* Per. synonym. Borchmann gibt für Swakopmund die Namen „Goani-Kamtes“, Belck die Namen „Narub“ und „Swartbank“, das letztere ist holländisch, die andern gehören einheimischen Sprachen an. Borchmann fügt noch hinzu: „Läuft schnell im Sande“. Haag (1875) und Allard behaupten, sie sei die „*rectipennis* Boh. i. litt.“, ein nichtssagender Name, doch Bohemen hat sie (vgl. die Originalstücke im B. M.) „*retipennis*“ genannt, ein sehr passender Name.

12. O. lobicollis Fairm.

Fundangabe: Namaland (nach Fairmaire). B. M.: 6, im Innern von Groß-Namaland (Schenck).

Die Fundangabe Schencks ist dahin zu präzisieren, daß er außer in gewissen Teilen Südostafrikas nur in der Gegend um Bethanien bis zum Hanamiplateau hinauf gesammelt hat, soweit es sich auf Käfer bezieht.

13. O. lüderitzi Peringuey

Fundangabe: B. M.: 1, Lüderitzbucht [VII. 03] (L. Schultze) und 1, Namib-Wüste zwischen Kuikup und Tsirub [IV. 04] (L. Schultze), die Typen Peringueys.

Sonderbarerweise läßt Peringuey, 1908, die Fundorte der *O. lüderitzi* ganz weg, und zugleich erwähnt er die von L. Schultze ebenfalls gesammelte und richtig benannte *O. hottentotta* nicht namentlich, gibt aber bei *O. lüderitzi* ihre Fundorte an.

14. O. plana Per.

Fundangabe: In der Nähe des Swakop (nach Peringuey).

Wo ich soviel aus der Ursprungsgegend der Art gesehen habe, wundert es mich, daß ich diese Art nicht kenne. Sie stellt das Extrem der Entwicklung der Arten der *paiva*-Gruppe dar. Sollte die Abbildung sehr schlecht sein, z. B. die Flügeldeckengruben viel zu stark abgebildet sein, so könnte eine *rugatipennis* mit reduziertem 2. Kiel vorliegen.

15. O. unguicularis Haag

Fundangaben: Südafrika (nach Haag und Allard); Damaraland (nach Peringuey; Andersson); von Walfischbai bis Angra-Pequena (nach Peringuey, 1908, von Gebien nicht zitiert); Prince of Wales-Bai (nach Peringuey: L. Schultze, 1908, von Gebien nicht zitiert). B. M.: 1, Prince of Wales-Bai [V. 1903] (L. Schultze, Peringuey das.); 11, am Khanfluß, Damaraland [X.—XI. 1885] (A. Schenck); 1, im Innern von Groß-Namaland (A. Schenck).

Wie Peringuey 1888 (nicht 1886, wie Gebien zitiert) angibt, ist seine *O. anderssoni* synonym zu *O. unguicularis*, was auch stimmt. Über die Biologie (cf. auch Peringuey 1908, L. Schultze, Ergebnisse) gibt L. Schultze in seinem Reisewerk: „Aus Namaland und Kalahari“, Jena 1907, p. 87, interessante Daten (auch diese Stelle ist von Gebien nicht zitiert).

16. *O. marginipennis* Brême

Fundangabe: In der Nähe des Cap Negro (nach Marquis de Brême und Allard). B. M.: 2, ? Ngami (Boheman, = *bicostata* Boh. i. litt., Handschrift Klugs); 1, ? Windhuk (Heller); 1, am Khanfluß [X.—XI. 1885] (A. Schenck); 3, Rooibank (nahe Walfisch-Bai) [V. 05] (L. Schultze); 2, Walfisch-Bai (durch die deutsche Kolonialgesellschaft); 3, Swakopmund [2. VI. 99] (Dr. Lascke); 2, do. (Rehbock); 4, do. (Lindt); 1, Deutsch-Südwestafrika (Lübbert, 01); 4, am Kuisib bei Scheppmansdorf (Belck).

Über die Fundorte ist mehrerlei zu bemerken. Das Cap Negro (cf. auch bei *O. langi* und *O. candidipennis*), das Marquis de Brême und Guerin als Fundort angeben, wofür dann später durch Verwechslung des Kaps „Kongo“ (bei Allard!) auftritt (cf. auch Dohrn, Stett. Ent. Ztg. 1884, p. 46), ist die dreieckige Zunge, die hineingreift in die Biegung der von Südosten nach Nordwesten verlaufenden Zunge (Tigerhalbinsel) nördlich der Kunenemündung, welche beiden Zungen dann die sogenannte „große Fischbai“ oder „große Tigerbai“ oder „Tigerbai“ von außen umfassen. Nach Peringuey (1888) reicht die Zone der sandigen Küstendünen von der Helenabai nördlich bis Cap Negro, doch muß sie noch etwas weiter nördlich reichen, da *A. langi* Guer. noch bei Mossamedes vorkommt. Denn die Arten der *unguicularis*-Gruppe sind spezialisiert auf diese sandigen Dünen. Der Fundort „Ngami“ im B. M. ist falsch, es wird „Scheppmansdorf“ oder „Kuisip-Mündung“ heißen müssen; ich habe diesen Fehler im B. M. bereits bei Caraliden bemerkt und gefunden, daß Boheman Dubletten der Wahlbergschen Ausbeute einfach mit der Fundangabe „Ngami“ an das B. M. gesandt hat. Wahlberg hat aber auch am Swakop und vor allem an der Kuisipmündung (bei Scheppmansdorf) gesammelt (cf. die Publikationen Bohemans, Fähræus' etc.), so daß letztere Fundortsannahme große Wahrscheinlichkeit für sich hat. „Windhuk“ ist sicher falsch, es wird „Swakopmund“ heißen müssen, wo Heller gelegentlich gesammelt hat. Die Art stellt weiter nichts als die oberflächensekretlose, stellvertretende Rasse der *O. unguicularis* dar. Sie schließt sich nördlich an diese an.

17. *O. palgravei* Per.

Fundangabe: Damaraland (nach Péringuey: Palgrave); B. M.: 220° südl. Breite an der Küste Deutsch-Südwestafrikas (durch Melly = *lineata* Melly i. litt.). Vgl. auch die biologischen Bemerkungen bei Peringuey.

18. *O. bicolor* Haag

Fundangabe: Congo (nach Haag). B. M.: 3, Westküste von Afrika um den 20^o südl. Breite herum (durch Melly = *flavipennis* Melly i. litt.).

Die Fundortangabe bei Haag und Allard ist Unsinn (vgl. No. 16).

19. *O. candidipennis* Brême

Fundangabe: Cap Negro (nach Marquis de Brême und Allard). B. M.: 1, do. (durch C. A. Dohrn).

20. *O. langi* Guér.

Fundangaben: Cap Negro (nach Guérin). B. M.: 2, Mossamedes (Dr. Lascke); 1, Cap Negro (durch G. Quedenfeldt).

Vergleiche auch die von Gebien nicht zitierte Beschreibung des ♀ und die Erwähnung der *O. candidipennis* bei Dohrn, 1884, p. 46. Der Fundort „Congo“ bei Allard ist Unsinn (vgl. No. 16).

Anhang.

21. *Adesmia aculeata* Per.

Fundangabe: Spectakel, Klein-Namaland (nach Peringuey).

22. *Adesmia simplex* Per.

Fundangabe: Garies, Klein-Namaland (nach Peringuey).

Diese Art ist wie die vorige völlig ungenügend beschrieben und ist auch abgebildet. Wenn die Abbildung des 15 cm langen Tieres in bezug auf Schattengabe der Flügeldecken und des Halschildes und auf die Länge der Beine richtig ist, so muß das Tier mit der vorigen Art eine besondere Gruppe der Adesmiinen darstellen. Sind die Beine in Wirklichkeit sehr lang — bei *O. aculeata* ist die Länge der Beine betont—so glaube ich aber eher, daß beide zu *Stenocara* zu rechnen sind (und der *vittata*- oder *laskeri*-Gruppe nahestehen). Wie Gebien dazu kommt, im Katalog die *O. simplex* zu *Physosterna* zu rechnen, was sie ganz unmöglich sein kann, weiß ich nicht. Die Clypeusbildung würde dieses Tier nach der Abbildung eher zu *Stenocara* gehörig hinstellen, doch ist wie gesagt auf die Abbildung kein Verlaß, was auch sicher bei der Abbildung der *O. plana* statt hat. So ist z. B. auch bei der Abbildung der *O. hottentotta* die Krenulierung des Marginalkiels unverhältnismäßig grob gezeichnet, wie es in Wirklichkeit gar nicht angenähert vorkommen kann.

Es fehlt noch die Zusammenstellung der Ergebnisse für die Gattung *Physosterna*, für die echten Adesmiinen der nordöstlichen äthiopischen Zone, für einige kleinere Formen des Somaligebiets und Abyssiniens, die eine gewisse Sonderstellung einnehmen, und für die Gattung *Stenocara*. Diese bleiben für die Fortsetzung dieser Arbeit vorbehalten, die ich als Vorarbeit für die Verwertung der rassengeographischen Verhältnisse und der morphologischen Beziehungen der Formen zueinander nötig brauche.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Archiv für Naturgeschichte](#)

Jahr/Year: 1915

Band/Volume: [81A_7](#)

Autor(en)/Author(s): Kuntzen Heinrich

Artikel/Article: [Kritische Bemerkungen und Beiträge zur Kenntnis der Adesmiinen des tropischen und südlichen Afrika. \(Col. Tenebrionidae.\) I. 129-155](#)